GEN
war
Verfügungen
% oder 120 %)
7,80 %) nehmen
reis Bocholt
-Anstalt Act.-Ges.
eihe.
t Waffen tragen,
Feinde schlagen.
ieten Sparkassen in
nsstunden entgegen-
benstellen der Spar-
ermöglichen, haben wir
nachstehende Sonderbe-
n 1 Mk. bis zu 500 Mk.
g mit 5 Prozent ver-
gesperrt. Vom 1. Januar
areinlagen verzinst und
Die Einlagen auf Kriegs-
e Rechnung der Spar
einen größeren Betrag
rzeit verlangen.
dung dieser Beträge zu
der Zweck der Kriegs-
n den Dienst der Kriegs
Kasse Borken
Frauen-Kongregation
St. Joseph.
nfang Gesangstunde
gebrauchtes, noch gut
enes
Klavier
ufen gesucht. Offerten
Preisangabe unter 100 an
eschäftsstelle d. Ztg. erbeten.
Achtung!
jenigen Kunden, welche
eis für Monat November
igen, wollen ihren Bedarf
um 25. ds. Mts. bei mir
den. Später Anmeldungen
n erst im Dezember Carbid
ten.
Gasthaus Peltzer.
Ein gut erhaltenes
Schreibpult
iges Stehpult) zu kaufen
ht.
erten mit Größen- u. Preis-
be unter H. N. 18 an die
dition.
Gebrauchtes
Fahrrad
Vereifung zu kaufen ge
ferten mit Preisangabe unter
0 an die Geschäftsstelle.
Eine eingefriedigte, gute
Lachweide
Morgen groß) zum Weiden
händig zu verpachten.
Johann Sievarding,
Vardingholt.
Mehrere
Kaninchen
zu verkaufen.
Untere Kettenstr. 8.
ehrere junge Schweine
u verkaufen
Gut. Bollwerk, Mussum
bei der neuen Schule.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Montag, 24. September 1917 — Nummer 222

Die deutsche Antwort an den Papst.

Für den Geschichtsschreiber des gewaltigen Weltringens wird es eines der größten geistigen Wunder sein, wie Deutschland, während es auf allen Fronten ungeheure und unnachahmliche Waffentaten vollbringt, den Feind blutig zurückweist und seine eigenen Armeen dort, wo es nottut, immer tiefer in des Feindes Land hineinsendet, während es mit einer Heftigkeit, die England verwirrt und immer deutlicher in Bedrängnis bringt, die Meere in seine Kontrollgewalt bekommt, zugleich unermüdlich und trotz vieler Enttäuschungen, auch unbekümmert um die Kritik der eigenen Landgenossen: den Frieden sucht. Dieses Doppelspiel der Kräfte zeugt für unsere gerechte und durch nichts zu vernichtende Sache. Vom ersten Kriegstage an bis heute ist Deutschlands Gesinnung sich gleich geblieben. Es wollte den Krieg nicht; es will ihn nicht. Aber da er ihm aufgedrängt worden ist und da die Gegner nicht nachlassen, so weiß es ihn zu führen, erfolgreich und unbesiegbar.

Oft genug hat Deutschland die Völker wissen lassen, daß es bereit ist, dem grausamen Morden ein Ende zu setzen; seit dem Dezember 1916 hat es seine zum Frieden bereite Politik nicht mehr geändert.

So ist ihm denn auch die Note des Papstes Benedikt 15. nicht als ein peinliches Aergernis in den Weg getreten, und so war es von vornherein klar, daß Deutschlands Antwort an den Papst dem entscheidenden Inhalt der römischen Botschaft gerecht werden würde. Die heute vorliegende Antwort bestätigt solche Erwartung. Die deutsche Regierung anerkennt des Papstes redliches Bemühen. Auch ist sie bereit, die Vorschläge, die dahin zielen, künftige Weltkonflikte durch Schiedsverfahren zu vermeiden und durch Herabminderung der Rüstungen unwahrscheinlicher zu machen, nicht nur in Erwägung zu ziehen, sondern aufrichtig einer Verwirklichung entgegenzuführen. Sie kann solche Stellung einnehmen, denn sie ist immer friedliebend gewesen. Ausdrücklich betont die deutsche Antwort, daß Wilhelm II. in sechsundzwanzig Jahren seiner Regierung mit unermüdlichem Eifer darum gerungen hat, den Völkern den Frieden zu erhalten, nicht nur um des Friedens willen, sondern, und das ist für solches Streben erhärtend, weil Deutschlands Lebensinteresse darauf eingestellt ist, „friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernen Ausland zu pflegen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß zu wünschen," so heißt es in der deutschen Antwort, „daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt." Dabei ist zu beachten, daß nicht nur von der Regierung und dem Kaiser, auch von dem Volk in seiner Ganzheit gesprochen wird. Dies Insdenvordergrundstellen des Volks und seines Willens ist geradezu das geistige, das moralische und das politische Rückgrat der deutschen Antwort. Zugleich wird so den Ueberhebungen des Präsidenten Wilson, mit denen dieser jede Aeußerung der deutschen Regierung von jeher und zuletzt noch in seiner vorschnellen Antwort an den Papst verdächtigen wollte, die Grundlage entzogen. Wilson wagte es zu behaupten, daß den Worten der deutschen Regierung kein Wert beizumessen sei, wenn nicht ausdrücklich nachzuweisen wäre, daß solche Worte auch dem Willen und der Absicht des gesamten deutschen Volkes entsprächen. Jetzt hat er Bescheid. Mit unantastbarer Klarheit erklärt die deutsche Antwort, daß alle Maßnahmen, die notwendig waren, um die päpstliche Botschaft zu beraten und zu beantworten, „in engster Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes getroffen worden sind." Dann aber wird hinzugefügt, daß solcher Ernst, den Willen des Volks mit den Absichten der Regierung ins Einvernehmen zu bringen, davon Zeugnis ablegen soll: „wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Kundgebung des Reichstags vom 19. Juli brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauernden Frieden zu finden." Mit diesem Bekenntnis der deutschen Regierung zu der Mehrheitsentschließung wird nicht nur der Frieden gekennzeichnet, wie die deutsche Regierung ihn anstrebt, wird zugleich — und in einer besonders feierlichen Form — der Welt kundgetan, daß jeder Versuch, das deutsche Volk von seiner Regierung und seinem Kaiser abzuspalten, vergeblich sein muß. Alle Instanzen des Reiches, Kaiser und Volk, stehen geschlossen zusammen: eine Mahnung, Deutschlands Kraft richtig einzuschätzen und gleichzeitig ein Hinweis darauf, daß Deutschland nie Willkürliches fordern wird, sondern nur das, wofür das ganze Volk sich wirklich wie ein Mann einzusetzen bereit ist.

Die deutsche Antwortnote schafft Klarheit nach außen und nach innen. Unsere Gegner wissen aufs neue, woran sie mit uns sind; zwar wird nicht von Einzelheiten gesprochen, aber es ist unverkennbar, in welchem Geiste wir zum Verhandeln bereit sind, wenn von der andern Seite her der Wille zu solchem Verhandeln zum Ausdruck kommt. Sie schafft auch Klarheit nach innen, denn von nun an wäre es lächerlich, den Mehrheitswillen des Reichstages als eine Gefahr für Deutschlands Wohl abzuwehren. Deutschlands Antwort sammelt alle unsere Kräfte unter einem ebenso friedensbereiten wie kampfentschlossenen Willen.

Zur deutschen Antwort an den Papst

sagt die „Germania": Wie wohltuend sind die deutschen Ausführungen im Gegensatz zu den anmaßenden Aeußerungen, die von Amerika nach Rom gingen. Das Blatt glaubt, daß auch nach der Auffassung der Kurie sich ein weiteres Eingehen auf Einzelheiten in unserer Antwortnote erübrigt. Dem Heiligen Stuhl ist es bei seinem Schritt keineswegs darum zu tun gewesen, einen Frieden der Welt zu diktieren. Sein Streben ging lediglich darauf aus, eine Grundlage für die Wiederannäherung der feindlichen Regierungen zu finden, und das ist ihm, soweit Deutschland und ohne Zweifel auch seine Verbündeten in Frage kommen, durchaus gelungen. Ohne weiteres bedeutet dies den großen Wurf, an dem unsere Zukunft hängt. An dieser Klärung der Dinge dürfte der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes einen besonderen Anteil und damit sein erstes großes Verdienst haben. Die deutsche Regierung hat nach einer solchen Stellungnahme den unbestreitbaren Rechtstitel, vor aller Welt von sich zu sagen, daß sie tatsächlich das Einigende und nicht das Trennende in den Beziehungen der Völker betont.

Die „Köln Ztg." schreibt u. a.: „Der warme Ton, der die Antwort der deutschen Regierung erfüllt, die schlichte Sprache der Wahrheit und Aufrichtigkeit, die sie für jeden noch halbwegs Unbefangenen überzeugend spricht, wird, wie man auch im einzelnen zu den Kriegs- und Friedensfragen steht, sympathisch berühren müssen. Leider werden wir auf einen auch nur einigermaßen entsprechenden Widerhall aus den feindlichen Ländern nicht rechnen dürfen. Auch dort wächst die Friedenssehnsucht, aber sie ist geknebelt von der „Demokratie" kriegswütiger Regierungen und noch gehemmt von der seelischen Gebundenheit einer Masse, die die Wahrheit nicht erfahren darf. Wir wissen, daß unser gutes Schwert, daß auch unsere Waffen zur See noch reichlich Arbeit finden werden, bis der Friedenswille drüben sich durchsetzen kann. Trotzdem bleibt die weltgeschichtliche Bedeutung des Rufes Benedikts 15. bestehen — bestehen auch der ehrliche gute Wille und Widerhall, den sie bei uns und unseren Verbündeten gefunden."

In ihrem Kommentar schreibt die „Kreuzzeitung": „Da die Note vermeidet, auf die Einzelheiten der päpstlichen Friedensvorschläge einzugehen, und nur im allgemeinen die Bereitschaft zu Verhandlungen erklärt, so bedeutet die Antwort auch keine Anerkennung der vom Papst aufgestellten Friedensgrundlagen." Die Zeitung geht dann weiter auf die Frage der Abrüstung und der Schiedsgerichte ein und fährt fort: „Die Erfahrungen, die wir gerade jetzt gemacht haben, und die wir nach den Aussagen im Suchomlinowprozeß eine „unheilvolle Verkettung von Ereignissen" nennen können, legen der Regierung die Pflicht auf, doch sehr ernst und vorsichtig zu prüfen, was mit seinen Lebensinteressen vereinbar sei. Indessen scheint es nicht, als ob wir in dieser Hinsicht von unmittelbaren Gefahren ständen. Unsere Gegner hätten zur Papstnote eine Haltung angenommen, die es nicht wahrscheinlich mache, daß sie schon jetzt zu irgend welchen Verhandlungen bereit seien.

Die „Vossische Zeitung" befaßt sich mit der Frage der Begrenzung der Rüstungen und der Frage der internationalen Schiedsgerichtbarkeit. Sie meint, wenn es Deutschland gelinge, zwischen der Türkei und Rußland verständige Abmachungen zu treffen, im Einverständnis mit den Bulgaren, mit Oesterreich-Ungarn und mit Rußland eine neue Regelung der Balkanverhältnisse durchzuführen und an unserer östlichen Grenze die Wünsche der verschiedenen Nationalitäten im Verein mit Rußland vollkommen befriedigend zu lösen, dann würde für einen innereuropäischen Frieden die denkbar stärkste Gewähr geboten sein. In der Einigung Europas liege der stärkste Ausdruck des neuen

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. September. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach heftigen Feuerstößen, denen nur bei St. Julien vergebliche Teilangriffe des Feindes folgten, flaute gestern vormittag der Artilleriekampf an der flandrischen Front ab.

Von Mittag ab steigerte er sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit.

Sechs Uhr abends setzte von Langemark bis Hollebeke schlagartig stärkstes Trommelfeuer von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boesinghe-Staden und Ypern-Roulers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich am Kanal von Hollebeke brach bereits unser Vernichtungsfeuer den feindlichen Angriffswillen. Nur vereinzelt kamen die englischen Sturmtruppen aus ihren Infanteriestellungen heraus. Sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung örtliche Infanteriegefechte, die durchweg für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall nur geringe Gefechtstätigkeit.

An den Kämpfen in Flandern haben die Flieger hervorragenden Anteil. In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Drei unserer Flieger sind abgeschossen.

Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg, Leutnant v. Bülow holte seinen 11 Gegner, Leutnant Wüsthoff und Leutnant Adams schossen je 2 feindliche Flugzeuge ab.

Oesterreichischer Bericht.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter dem Befehl des Generalleutnants Grafen v. Schmettow (Egon) fechtenden Divisionen durch wohlvorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russische Stellung nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen.

Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerfer-Wirkung bahnte den Weg der Infanterie, die von Fliegern unter Führung des Rittmeisters Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen trotz ungünstiger Witterung wesentlich unterstützt wurde.

In ungestümem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und flüchtete eilends auf das östliche Ufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand. Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen und über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Berggelände zwischen Ochridasee und Skembital griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. September. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ein englischer Monitor beschoß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. Sieben Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach dem Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südöstlich von St. Julien. Der Feind wurde zurückgewiesen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Monchy (südöstlich von Arras) nach heftigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompagnie wurde im Nahkampf vertrieben.

Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambrai-Bapaume, sowie an der Somme und Oise blieben Gefangene in unserer Hand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweise zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einzelnen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon. Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg. Vizefeldwebel Thom schoß wieder zwei feindliche Flugzuge im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den hastig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Lievenhof bis Stockmannshof überall erreicht.

In Pinsk entstanden durch russische Beschießung Brände.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze — in der Sonne bis zu 60 Grad — fanden Gefechtshandlungen nur westlich des Ochridasees statt. Dort wurde den Franzosen die Höhe bei Kreova durch deutsche und österr.-ungarische Truppen im Sturm entrissen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Gefühl, der nach außen hin durch Rüstungsgrenzen und Schiedsgerichts-Verträge dokumentiert werde. Wenn der alte Zustand in Europa erhalten bliebe, wenn Europas Völker weiter in maskierter Feindschaft sich gegenüberstehen, wenn Deutschlands Grenzen weiter von einem revanchelüstern gehaltenen Frankreich auf der einen und auf der anderen Seite von Russenstaaten bedroht seien, in denen mit Englands Beihilfe ein in dauernde Feindschaft zu uns gebrachtes Rußland stets von neuem wieder den Brand zu schüren suche, dann bliebe für uns Deutsche nach wie vor die harte Pflicht, Milliarden für Rüstungen ausgeben zu müssen. Wie es einem isolierten Deutschland vor internationalen Schiedsgerichten ergehen würde; davon legte die Gehässigkeit beredtes Zeugnis ab, die uns von der ganzen Welt entgegentöne.

Die Antwortnote unserer Verbündeten an den Papst.

Die Antwort, die Kaiser Karl von Oesterreich an den Papst richtete, deckt sich im wesentlichen inhaltlich mit der deutschen Note. Auch die am Samstag formell überreichte Antwort der Türkei, die die Wahrung der vollen Souveränität über das türkische Gebiet als Grundsatz aufstellt, und die Antwort Bulgariens, die das Nationalitätenprinzip nachdrücklich betont und am Sonntag überreicht wurde, stimmen dem Vorschlag des Papstes zu.

Infolge einer Störung in der telephonischen Verbindung konnten wir in unserer Samstagnummer den Schluß der deutschen Antwortnote an den Papst nur unvollständig bringen. Wir tragen deshalb die Schlußabsätze der Note im Folgenden nach:

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Ueberzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechts treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesunden kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zueinander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens, entscheiden zu lassen; dessen hohe friedenstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernen Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß, zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geist geleitet, zu ihrem Heil erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Wiederannäherung und das wirtschaftliche Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Ueberzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Eure Eminenz usw.

(Name des Reichskanzlers.)

Seiner Eminenz
dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit
des Papstes Benedikt 15.
Herrn Kardinal Gasparri
Rom.

Zur Kriegslage.

Die dritte Flandernschlacht.

WTB. **Berlin,** 21. Sept. Nachdem die große Generaloffensive der Entente sowohl in Flandern, bei Verdun und am Isonzo zusammengebrochen ist und die Franzosen sich nach längerer Pause bei der Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Maasufer am 18. September bei den ergebnislosen Stürmen nur blutigste Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. 9. die 3. Flandernschlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandernschlacht endete wieder mit einem Erfolge der deutschen Truppen. Der Angreifer setzte das Aeußerste an Menschen und Material an. Nach englischem Eingeständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf die Ablösung verzichtet, um eine größere Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereit zu stellen.

Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer unmittelbar vor dem Sturme ein nur ganz kurzes Trommelfeuer vorangehen, das jedoch von unbeschreiblicher Heftigkeit war. Dann brachen die Engländer in vielen Wellen hintereinander mit dicht aufgeschlossen folgenden Reserven zwischen Langemarck und Hollebeke zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sie zahllose Tanks vor, die aus den Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Ueberlegenheit in der Luft rang. In dem Trichterfeld der Abwehrzone begann ein erbittertes verzweifeltes Ringen. Hier schon wurde die englische Angriffskraft gebrochen. Zwar gelang es englischen Abteilungen in der Richtung auf Paschendale und Gheluvelt Raum zu gewinnen. Allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Flanke und Rücken der Engländer aus den Trichtern der Grabennester auftauchten und unter dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch hier der englische Angriff ins Stocken. Die sofort eingesetzten kraftvoll geführten Gegenstöße warfen die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück.

Bereits um Mittag war der englische Angriff überall zum Stehen gebracht. Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet, es kam jedoch zu keinem neuen umfassenden Vorstoß.

Die Nacht hindurch schoß die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsaufwand. Der Infanteriekampf wurde bisher noch nicht wieder aufgenommen. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampflast trugen die Australier und Schotten.

WTB. **Berlin,** 22. Sept. Der Verlauf der Kämpfe des 21. September, des zweiten Angriffstages in Flandern, verstärkte den Eindruck eines schweren englischen Mißerfolges. Trotzdem das klare Wetter die Engländer begünstigte, kam es zu keinem einheitlichen starken Angriff mehr. Am Vormittag setzten die Engländer lediglich zwei Teilangriffe zwischen Langemarck und Frezenberg an. Die Tanks, die auf St. Julien vorfuhren, wurden niedergekämpft. Von Mittag ab verstärkte sich das englische Feuer erheblich. Um 6 Uhr abends setzte auf der ganzen Kampffront schlagartig Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde gedauert hatte, griffen die Engländer zwischen Langemarck und Frezenberg an. In der Gegend von Langemarck brach der Angriff bereits 50 Meter von den deutschen Stellungen blutig zusammen. Oestlich von St. Julien wurden die Engländer im Gegenangriff niedergeworfen. Nur am Strobek verblieb ihnen ein Grabennest, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutschen Besitz. Von Zonnebeke bis westlich von Gheluvelt kam der englische Angriff im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung; nur einzelne Leute kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich, bis in die Gegend von Hollebeke, wurde der Angriff durch Feuer niedergehalten. Mit Einbruch der Nacht waren die Engländer überall wieder zurückgeworfen. Um 10 Uhr abends trat auf der ganzen Armeefront verhältnismäßige Ruhe ein; erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, das sie durch zahlreiche Bombenabwürfe unterstützten. Zwischen 4 und 5 Uhr begannen sie wieder zu trommeln, es folgten jedoch nur örtliche Angriffe, die überall scheiterten. Bei klarem Wetter konnte man hinter der englischen Front zahlreiche Verwundeten-Autos und Trägertrupps mit der Roten Kreuz-Flagge bemerken, die damit beschäftigt waren, die gewaltige Zahl der englischen Verwundeten zu bergen und zurückzutransportieren. Die bisherigen Erfolge der dritten Flandernschlacht bleiben noch weit hinter denen der zweiten und ersten zurück. Da es den Engländern nicht gelang, auch die kleinste Ortschaft zu erobern, hilft sich der britische Heeresbericht damit, die lokalen Benennungen einzelner genommener Gräben und Stützpunkte, wie sie auf den Generalstabskarten üblich sind, aufzuzählen.

Im Osten ist die

Eroberung von Jakobstadt

ein erneuter Beweis, in welchem Maße die deutsche Führung sich die völlige Freiheit des Handelns trotz aller Entente-Angriffe im Westen bewahrt. Der Brückenkopf, den die Russen hier noch auf dem westlichen Düna-Ufer hielten, ist von den Deutschen in raschem, erfolgreichem Angriff genommen. Nach dem die russische Linie nordwestlich von Jakobstadt durchbrochen war, wurde am Nachmittag der Sussei-Abschnitt überschritten und im weiteren Verlauf der Kämpfe Jakobstadt besetzt. Der ganze Brückenkopf ist in deutscher Hand. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Augustergebnis: 808000 Br.-R.-T.

WTB. **Berlin, 22. Sept. (Drahtbericht.)** (Amtlich.) **Im Monat August sind an Handelsschiffraum insgesamt**

808 000 Brutto-Register-Tonnen

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 6 303 000 Br.-Reg.-To. mit für unsere Feinde kostbarem Handelsschiffsraum vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Im einzelnen sind seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges, ohne die nachträglich bekanntgewordenen Zahlen, versenkt worden:

Februar	781 500	Raum-Tonnen.
März	885 000	Raum-Tonnen
April	1 091 000	Raum-Tonnen
Mai	869 000	Raum-Tonnen
Juni	1 016 000	Raum-Tonnen
Juli	811 000	Raum-Tonnen
August	808 000	Raum-Tonnen

Anfangs August veröffentlichten die Londoner Blätter eine halbamtliche Kundgebung über die Schäden, die der U-Boot-Krieg der englischen Tonnage bereitet. Mit verblüffender, nicht ganz durchsichtiger Offenheit wurde zugegeben, daß die englische Ein- und Ausfuhr während des Krieges katastrophale Einbußen erlitten hat. Von 58 Millionen vor dem Kriege fiel sie auf 43 Millionen To. im Jahre 1916 und „im laufenden Jahre wird sie noch erheblich weiter zurückgehen". Dazu kommt, daß der größte Teil dieser herabgeminderten Ziffer durch Nahrungsmittel und Kriegsmaterial erschöpft wird; an eigentlichen Industrie- und Handelswaren wurden statt 40 Millionen To. vor dem Kriege 1916 nur 14—15 Millionen To. ein- und ausgeführt und: „im laufenden Jahre können wir in keiner Weise hoffen, auch nur annähernd diese verkürzte Menge zu erhalten." Der englische Klagebericht gipfelte in dem Bekenntnis, daß die neutrale Schiffahrt darauf und daran sei, „die günstige Gelegenheit zu benutzen, sich des früheren englischen Geschäftes, zum mindesten für die Gegenwart zu bemächtigen." Eine wirklich sehr angenehme Kunde, die durchaus das bestätigt, was wir mit dem U-Boot-Krieg beabsichtigen: Die Vermürbung der feindlichen Tonnage und damit die Gefährdung des eigentlichen englischen Geschäftes nicht nur während des Krieges, sondern auch über den Krieg hinaus. Denn zerstörter Schiffsraum kann nicht von heute auf morgen neu geschaffen werden. In solchem Zusammenhang muß auch das neueste Ergebnis, die August-Quote von 808 000 To. gewertet werden. Wiederum hat die englische Tonnage einen starken Aderlaß empfunden. Seit Beginn des verschärften U-Boot-Krieges verlor die Entente 6 303 000 To. Auch der September verspricht einen ausgezeichneten Streckenrapport und besiegelt so die pessimistischen Aussichten, die der erwähnte englische Bericht für das eigene Land gestellt hat.

Was wollen wir mehr! Es wundert auch gar nicht, daß England, wie der Unterstaatssekretär der französischen Handelsmarine kürzlich geseufzt hat, schon damit beginnt, von den seinen Ententegenossen dargeliehenen Schiffen einen mehr oder weniger großen Teil zurückzufordern. Diese Forderung, von der Not erzwungen, bedeutet aber für Frankreich eine tödlich wirkende Unterbindung der Lebenskraft. Auch das hat der französische Unterstaatssekretär offen zugegeben, indem er sagte: „Erhalte Frankreich Schiffsraum, so werde es leben und siegen; erhalte es keinen, so werde die weitere Kriegsführung schwierig und notwendigerweise unmöglich werden". Wenn nicht alles täuscht, so dürfte das letztere eintreffen. Die 808 000 To. des August sind in solchem Sinne bereits eine weitere Klärung und sind damit zugleich die beste Widerlegung der kecken, aber einigermaßen unbegründeten Hoffnungsreden, mit denen Lloyd George immer wieder sein Volk über das heraufziehende Fiasko hinwegzutäuschen versucht.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. **Berlin, 22. Sept.** (Drahtbericht.) **Amtlich. Neue U-Boots-Erfolge im Aermel-Kanal, in der Biscaya und in der Nordsee: vier Dampfer und ein Segler mit**

18 000 Tonnen,

darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wentworts", 3828 Tonnen, mit Stückgutladung, ein englischer, tiefbeladener Frachtdampfer, der aus Sicherung herausgeschossen wurde, sowie ein englischer Tankdampfer, und der englische Segler „Elizabeth", mit Kohle von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und zwei Artilleristen vom englischen Dampfer „Wentworth" wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rußland.

Merkwürdige Szenen.

Amsterdam, 21. Sept. „Allgemeen Handelsblad" berichtet aus London, daß es letzte Woche in Petersburg zu merkwürdigen Szenen kam. Kerenski war vorübergehend im Winterpalais gefangen. Tausende von Bolschewiks belagerten das Gebäude, tanzten und sangen, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entschließung an, in der der sofortige Friede verlangt wurde. Die Einbringung einer anderen Entschließung, in der die Absetzung Kerenskis und die Ernennung Tschernows zum Ministerpräsidenten verlangt wurde, wurde von Tscheidse verhindert. Bei den Meutereien in Wiborg ist es zu grauenhaften Szenen gekommen. Die Generale Wassiliew und Ornowski, sowie 8 andere Offiziere wurden von den Soldaten auf eine Brücke geschleppt, ins Wasser geworfen und vom Lande aus beschossen. Ein Oberst klammerte sich an einen Brückenpfeiler, aber ein Soldat schlug ihm mit einer eisernen Stange den Schädel ein. Einem anderen Oberst wurde in seinem Hause in Gegenwart seiner Familie der Hals durchschnitten. Während des Aufstandes Kornilows haben viele Truppenteile ihre Offiziere getötet.

Kerenskis „Rote Garde". —

WB. **Stockholm,** 22. Sept. Nach Mitteilungen russischer Blätter aus Petersburg ist die von Kerenski gebildete „Rote Garde" 35 000 Mann stark, die mit Gewehren oder Karabinern ausgerüstet sind. Andererseits besagen Mitteilungen des Helsingforer Arbeiter- und Soldatenrates, daß sich auch die Bolschewiki bewaffneten. Die Stimmung in Petersburg sei nach wie vor so erregt, daß neue Kämpfe stündlich zu erwarten seien.

Rücktritt Alexejews.

WTB. **Amsterdam,** 21. Sept. Nach Blättermeldungen aus Petersburg ist Alexejew von seiner Stellung als Generalstabschef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschwörung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstabe ausscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu ersetzen.

Vom Frieden.

Ein Freimaurer-Friedens-Kongreß?

WTB. **Bern,** 21. Sept. Der Vizevorsitzende der radikalen Partei, Charpentier, verlangt im Journal du Peuple, man solle durch die internationale Freimaurerei, der Vertreter aller sozialen Klassen, sowie der philosophischen und religiösen Anschauungen angehören, nach dem Beispiel der Sozialisten für Stockholm eine internationale Konferenz einberufen, die sich mit der Friedensfrage befassen würde. Die Freimaurer böten infolge ihrer Zusammensetzung eine Gewähr dafür, daß ein von ihnen vorzubereitender Friede weder ein Klassen- noch ein Parteifriede wäre, sondern wirklich ein Völkerfriede. Der Kongreß würde am besten in Genf stattfinden. So könnte die Gesellschaft der Nationen ein Sieg der Freimaurerei sein, wie ihrerseits die französische Revolution ein Werk der Freimaurerei gewesen sei.

Die Friedensfreunde in England.

WTB. **Bern,** 21. Sept. In Merthyr fand am 16. September eine Friedenskundgebung statt, der der Parlamentarier Trevelyan und Frau Morel beiwohnten. Frau Morel verlas eine von ihrem Ehemanne für diese Versammlung vor seiner Inhaftnahme aufgesetzte Adresse, worin es heißt, diejenigen, die von dem Siege redeten, hätten nicht erklärt, was sie damit meinten. Sie seien auch außerstande, dieses zu tun, denn zwischen den Nationen mit Hunderten von Millionen Angehöriger sei ein Sieg in dem alten militärischen Sinne ausgeschlossen. Eine einstimmig angenommene Entschließung fordert die Regierung auf, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen sie zu Friedensverhandlungen auf Grundlage der russischen Formel bereit ist. Trevelyan verurteilte die Regierung aufs schärfste wegen ihres Vorgehens gegen Morel, der wegen einer technischen Uebertretung zu sechs Monaten Gemeinschaft mit Dieben und Schwindlern verurteilt worden sei. Das sei nicht britische Gerechtigkeit, sondern der Akt einer feigen Regierung, der Akt des feigen welschen Premiers. Das Verbrechen Morels sei, daß er Friede sagte, während Lloyd George Krieg sagte. Die englische Regierung verspreche gefliffentlich jede Möglichkeit des Friedens, verhindere gefliffentlich Volksversammlungen im Interesse des Friedens und entstelle gefliffentlich den Sinn der bestehenden Bewegungen. Schließlich wurde eine die Regierung zur sofortigen Freilassung Morels auffordernde Entschließung einstimmig angenommen.

Französische Lügenversuche.

WTB. **Bern,** 21. Sept. Der „Temps" betrachtet die ministeriellen Erklärungen im Hinblick auf die Wirkung in Deutschland und sagt, mehr als je müsse man in Frankreich wissen, was man wolle. Deutschland wolle auch künftig noch in Belgien einfallen können wie zuvor. Es wäre gut, wenn das deutsche Volk darüber aufgeklärt werde, daß es nicht angegriffen würde, denn mit den Fälschungen, an die das deutsche Volk seit Jahren glaube, könne man keinen gerechten und dauerhaften Frieden erreichen. Die französische Regierung aber müsse dem deutschen Volke in Erinnerung bringen, daß nur die Wege der Gerechtigkeit zum Frieden führen werden. (Das deutsche Volk weiß zur Genüge, was es von den französischen Schwindelphrasen zu halten hat, und der Suchomlinowprozeß hat für jedermann einwandfrei bewiesen, wo die Schuld am Kriege zu suchen und zu finden ist.)

Verschiedene Nachrichten.

Eine neue französische Schandtat.

WTB. **Berlin,** 21. Sept. Ueber eine neue französische Schandtat gegen deutsche Gefangene wird aus der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz berichtet: Bei den letzten Verdun-Kämpfen wurde ein in einem Unterstand mit seinen Leuten gefangengenommener deutscher Offizier einem französischen Sergeantmajor einfach vorgeführt, der nach kurzem Verhör zu den deutschen Soldaten sagte: „Lauft alle mal!" Als die Gefangenen 10 bis 20 Schritt gelaufen waren, legte der Sergeantmajor sein Gewehr auf sie an, schoß sie von hinten nieder und schlug ein lautes Gelächter an. Nachdem er auf diese Weise vier Gefangene ermordet hatte, sagte er zu dem Offizier, der verwundet und waffenlos die Niedermetzelung seiner Leute mitansehen mußte: „Lauf auch, Offizier!" Da riß der Verwundete den Waffenrock auf, zeigte dem Sergeantmajor die Brust und rief: „Ermorde mich wenigstens von vorn, wenn Du mich ermorden willst!" Der Franzose wandte sich nach einer anderen Richtung, legte aber doch auf den Offizier an, als dieser wenige Schritte gegangen war. Ein Schuß durchbohrte dem Offizier den Oberschenkel. Die Franzosen hielten den Ohnmächtigen für tot. Als der Offizier wieder zu sich kam, entdeckte er, daß er vollständig ausgeraubt war. Es gelang ihm, sich wieder zu seiner Truppe durchzuschlagen.

Hindenburg über die Kraft des Gebetes.

Auf ein Telegramm des Prälaten Mehler aus Regensburg im Namen von 2700 Pilgern der Oberpfalz und Niederbayern an Generalfeldmarschall von Hindenburg traf von diesem folgende Antwort ein: Großes Hauptquartier, 15. Sept. 1917. Den Pilgern herzlichen Dank für das freudige Gedenken am Nationalheiligtum Bayerns. Das

…n. Die Stimmung in
…vor so erregt, daß neue
…cten seien.
…lexejews.
…Sept. Nach Blättermel-
…ft Alexejew von seiner
…chef zurückgetreten, da
…ß alle Offiziere, die ver-
…Verschwörung Kornilows
…n Generalstabe ausschei-
…, daß es schwierig ist, sie

…rieden.

…iedens-Kongreß?

Der Vizevorsitzende
…arpentier, verlangt in
…olle durch die internatio-
…Vertreter aller sozialen
…phischen und religiösen
…nach dem Beispiel der
…ire internationale Ver-
…mit der Friedensfrage
…maurer böten infolge
…Gewähr dafür, daß ein
…r Friede weder ein
…de wäre, sondern wirk-
…Kongreß würde am be-
…o könnte die Gesellschaft
…Freimaurerei sein, wie
…Revolution ein Werk
…ei.

…e in England.

In Merthyr fand am
…skundgebung statt, der
…yan und Frau Morel
…verlas eine von ihrem
…mlung vor seiner In-
…e, worin es heißt, die-
…e redeten, hätten nicht
…nten. Sie seien auch
…denn zwischen den Na-
…Millionen Angehöriger
…ilitärischen Sinne aus-
…g angenommene Ent-
…rung auf, die Bedin-
…er denen sie zu Frie-
…undlage der russischen
…an verurteilte die Me-
…ihres Vorgehens ge-
…r technischen Uebertre-
…meinschaft mit Dieben
…worden sei. Das sei
…sondern der Akt einer
…s feigen welschen
…chen Morels sei, daß
…Lloyd George Krieg
…rung versperre gefli-
…Friedens, verhindere
…gen im Interesse des
…sentlich den Sinn der
…Schließlich wurde eine
…n Freilassung Morels
…einstimmig angenom-

…nversuche.

Der „Temps" betrach-
…ungen im Hinblick auf
…und sagt, mehr als je
…issen, was man wolle.
…g noch in Belgien ein-
…s wäre gut, wenn das
…ärt werde, daß es nicht
…den Fälschungen, an
…fahren glaube, könne
…nerhaften Frieden er-
…erung aber müsse dem
…ung bringen, daß nur
…zum Frieden führen
…ll weiß zur Genüge,
…Schwindelphrasen zu
…nowprozeß hat für je-
…en, wo die Schuld am
…en ist.)

…achrichten.

…e Schandtat.

Ueber eine neue
deutsche Gefangene
Deutscher Kronprinz
…rdun-Kämpfen wurde
…seinen Leuten gefan-
…fizier einem französi-
…vorgeführt, der nach
…schen Soldaten sagte:
…Gefangenen 10 bis 20
…e der Sergeantmajor
…sie von hinten nieder
…ter an. Nachdem er
…gene ermordet hatte,
…verwundet und was-
…seiner Leute mitan-
…fizier!" Da riß der
…auf, zeigte dem Ser-
…: „Ermorde mich we-
…nich ermorden willst!"
…einer anderen Rich-
…Offizier an, als die-
…war. Ein Schuß
…Oberschenkel. Die
…ächtigen für tot. Als
…am, entdeckte er, daß
…r. Es gelang ihm,
…durchzuschlagen.

…ßt des Gebetes.

…Prälaten Mehler aus
…2700 Pilgern der
…an Generalfeldmar-
…von diesem folgende
…ptquartier, 15. Sept.
…Dank für das freu-
…latum Bayerns. Das gläubige Gebet wird unsere tapferen Truppen stärken und uns Sieg und Frieden bringen.

Der Kaiser in Rumänien.

WTB. **Berlin,** 22. Sept. Der Kaiser hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen und sich gleichzeitig ein Bild von der wirtschaftlichen Lage des Landes zu machen. In Budapest machte der Kaiser während eines kurzen Aufenthalts eine Autofahrt durch die Stadt, wobei er von der Bevölkerung schnell erkannt und mit stürmischem Jubel begrüßt wurde. Die erste Stadt, die auf rumänischem Boden berührt wurde, war Curtea de Arges, wo Se. Majestät der letzten Ruhestätte des Königs Karl und der Königin Elisabeth einen Besuch abstattete und Kränze auf den Gräbern des Königspaares niederlegte. Am 21. September fuhr der Kaiser auf einem ungarischen Schiff von Giurgiu donauabwärts nach Cernavoda. Hier traf er mit dem König von Bulgarien, der von dem Kronprinzen und dem Prinzen Kyrill begleitet war, zusammen. Nach Abschreiten der Front einer deutschen Landsturmkompagnie blieben die Majestäten zu längerer Besprechung beieinander. Im Anschluß hieran begleitete König Ferdinand den Kaiser über die 13 Kilometer lange Brücke von Cernavoda auf das linke Donauufer, wo der Eisenbahnzug bestiegen wurde.

Der Pour le Merite.

WTB. **Berlin,** 22. Sept. Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem General der Infanterie v. Hutier, dem Generalleutnant v. Estorff und dem Generalmajor v. Sauberzweig sind der Orden Pour le Merite verliehen worden.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien,** 22. September. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Ochridasees wiesen österr.-ungarische und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff in schwerem Kampfe ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österr.-ungarischen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Luftschiffe über England.

Mit westlichem Kurse fliegen sechs Zeppeline über die Nordsee. Unablässig westwärts, gen England! In wilden Umdrehungen rattern die Motore, wirbeln die Schrauben durch die Luft. Aber sanft gleiten die gewaltigen Segler der Lüfte durch den klaren Aether. Westwärts, gen England! Weit hinten verschwinden die letzten deutschen Vorpostenschiffe, und im Süden grüßt in schwachem, braunroten Schimmer das deutsche Land herüber, blinkt der helle Streifen des sandigen Streifens unserer Küste. Weit, unabsehbar weit liegt die dunkelgrüne Nordsee, träumt das deutsche Meer wie ein ungeheurer dunkler Teppich, auf dem die eingewebten helleuchtenden Muster von blitzenden, perlenden Schaumkronen dargestellt werden. Fast 50 Meilen weit reicht der Blick, ab und zu taucht in dem abwechslungslosen Bild das helle braune Segel eines einsamen Fischerfahrzeuges auf, oder zieht weit im Norden die schwache Rauchfahne eines nordischen Dampfers ihre Bahn. Der Abend naht. Das helle Bild der See beginnt zu verblassen, und am weiten Firmament funkeln die ersten schwachen Himmelslichter. Unermüdlich dröhnen, rasseln und knattern die wackeren Motore, und in geradem Kurse fliegen die Luftschiffe in weitem Abstand ihrem Ziel entgegen, westwärts, gen England!

Die kalte Novembernacht hat ihre Herrschaft angetreten, und in der hohen Luftschicht macht sich empfindliche Kälte bemerkbar. Drunten, in dem tiefen, gähnenden Dunkel, blitzt jetzt häufiger ein Lichtlein auf, vermutlich der schwache Schein irgend eines Handelsfahrzeuges oder Fischerbootes. Die englische Küste muß in ziemlicher Nähe sein. Da steigen plötzlich mehrere Raketen von der dunklen See empor, und ein schwacher Scheinwerfer tastet suchend nach oben durch die hohe Leere des Luftraums. Man scheint die nahenden Luftschiffe bemerkt zu haben, und die Bewachungsfahrzeuge sollen durch die Raketen alarmiert werden. Einige Schüsse blitzen auf, von anderen weiter abstehenden Schiffen greifen die grellen Streifen der Scheinwerfer durch die Finsternis, doch ohne Erfolg, denn in schnellem Fluge wird die Küste überflogen, und hinein geht es ins Herz des feindlichen Landes. Die vorher auf See klare Luft ist nun durch Wolkenbänke und Nebelschwaden verdrängt. Schnee- und Hagelböen pfeifen heran, und wie Millionen von Kieselsteinen prasselt der Hagel auf den breiten Rücken der Luftschiffe, die sich nun nach mehreren Richtungen auseinanderziehen. Durch eine Lücke zwischen dem verhüllenden Wolkenvorhang tauchen jetzt Lichter auf, feuersprühende Schornsteine, ablasende Hochöfen. Dort unten arbeitet die Industrie unseres bestgehaßten Feindes, um Kriegsmaterial zur Vernichtung deutscher Menschenleben herzustellen. Spreng- und Brandbomben sausen herunter! Hell spritzt das Feuer auf, wo sie ihr Ziel erreichen! Grünliche und rötliche Stichflammen zischen wie Schlangenzungen aus dem Lichtermeer! Laute Detonationen ertönen, Gebäude stürzen zusammen, gewaltige Dampf- und Rauchwolken steigen auf! In ein Flammenmeer sind einzelne Gebäude getaucht, und der helle Widerschein der Feuersbrunst erleuchtet die niedrigen Wolken.

Mit größter Beschleunigung sucht man dort unten die Lichter zu verlöschen, und die feindliche Abwehr tritt in Tätigkeit. Zu spät! Zwar wachsen mehrere blendende Strahlenbündel starker Scheinwerfer aus der dunklen Stadt empor, und aus den Feuerschlünden feindlicher Batterien brüllt der englische Zorn über den kecken Einfall in das Herz der „heiligen Insel". Vergeblich.

Unversehrt drehen die Luftschiffe auf Gegenkurs und wenden den Kurs heimwärts, nachdem noch die letzten Bomben auf die Batterien geworfen sind. Lange noch sieht man den hellen Feuerschein brennender Fabriken, hört noch mehrfach Detonationen, die wahrscheinlich von explodierender Munition herrühren. Schnell entschwindet die Küste, und frohen Herzens geht es in schneller Fahrt ostwärts, der Heimat zu. Die drahtlose Meldung über den guten Erfolg der Unternehmung knattert durch die Luft, und am nächsten Morgen landen die Luftschiffe wieder wohlbehalten im Hafen.

Aus der Provinz.

* **Schwerte,** 21. Sept. Ein Raubmord ist gestern nachmittag in dem benachbarten Dellwig verübt worden. Gegen Abend wurde der etwa 60 Jahre alte Landwirt Emil Frentz in dem Schweinestall seines Hofes als Leiche, mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Aus der Wohnung ist ein Geldbetrag von 900 Mark verschwunden. Als Täter kommt ein früherer Knecht des Ermordeten in Frage, ein auf Urlaub befindlicher Soldat, der seit gestern verschwunden ist.

* **Hemer,** 21. Sept. Das dem Belgier Becker de Remy gehörige und von W. Wenner gepachtete Rittergut Edelburg ist fast vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist, wie ziemlich einwandfrei feststeht, dadurch entstanden, daß Funken der Lokomotive eines Güterzuges auf Stallungen fielen, die in Brand gerieten, der auf die Scheunen übersprang und schließlich die gesamten Baulichkeiten ergriffen wurden. Der Schaden ist ein sehr großer. Roggen, Weizen, Hafer, Erbsen, Gerste, Heu, 400 Zentner Kartoffeln und Kohlen sind unbrauchbar geworden. Der Verlust beläuft sich in Geldwert auf 300 000 Mark.

* **Erwitte,** 21. Sept. Hier stürzte ein Landwirt so unglücklich vom Heuboden seiner Besitzung auf das Pflaster, daß der Tod des hochbetagten Mannes schon nach kurzer Zeit eintrat.

* **Velbert,** 21. Sept. Gestern morgen entstand in einem Anbau der Schloßfabrik Albert Küppersbusch ein gefährlicher Brand, der den Anbau in kurzer Zeit völlig einäscherte. Es handelt sich um Brandstiftung aus Rache durch den 16jährigen Pressefehrling Paul Heinemann von hier. Er sei angeblich schlecht behandelt worden und habe eine versprochene Lohnzulage nicht erhalten. Der Bursche wurde in Haft genommen.

Aus aller Welt.

— **Wiesbaden,** 21. Sept. In der steilen Bierstadter Straße entgleiste heute nachmittag ein Motorwagen der Straßenbahn. Der Schaffner ist tot, sechs Fahrgäste sind verletzt.

— **Kiel,** 21. Sept. Tabakstehen ist das Neueste, was jetzt von den Kieler Hausfrauen verlangt wird. Den „Schleswiger Nachrichten" wird nämlich gemeldet, daß vor einer Tabakfabrik in der Schumacherstraße mehr als hundert Frauen in Reih und Glied warteten, bis an sie die Reihe kam, 100 Gramm Tabak zu „erstehen". Auf die Frage eines Vorübergehenden, was es denn dort gutes zu kaufen gebe, antwortete eine der Frauen: „Shag-Tabak": — „Ja, smöken Se denn?" war die Gegenfrage. „Nä," meinte die brave Ehefrau, „wi nich, aber wenn unse Mannslüd nicks to smöken hebt, denn is gor nich mit se utokom."

— **Leipzig,** 20. Sept. In Schkeuditz bei Leipzig ist heute morgen im Hofe des Rathauses der Polizeisergeant Hermann Arndt in einer Blutlache tot aufgefunden worden. Arndt ist im Kampfe mit Einbrechern, die Lebensmittel stehlen wollten, ermordet worden. Der Tat verdächtig sind zwei Männer, die gesehen wurden, als sie in das nahe Gehölz flüchteten.

— **München,** 20. Sept. Ein Landgeistlicher in Niederbayern, Pfarrer Altmannshofer in Wollaberg (Bayer. Wald), hat den Betrag von 15 000 Mk. für bedürftige Kinder, deren Väter im Weltkrieg den Heldentod gefunden haben, gespendet.

— **Ludwigshafen,** 20. Sept. In Oppau entstand bei Vornahme von Druckproben an einem Ofen aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, welcher leider acht Menschenleben zum Opfer fielen; einige Leute sind verletzt.

— **Aus Holland,** 20. Sept. Infolge Schlafsucht verstarb in Bronsfehn eine Frau; sie verfiel acht Tage lang in tiefen Schlaf, aus dem sie nicht wieder erwachte; 12 Kinder trauern um ihre Mutter. — In Südlimburg sind auf einem Grundstück römische Altertümer aus der Zeit 300 nach Christus in einem Maße ausgegraben worden, wie dies in den Niederlanden noch nicht geschehen ist. Auch der Betrieb einer Töpferei wurde bloßgelegt.

— **Budapest,** 22. Sept. In der Lupenyer Kohlengrube entstand infolge eines unvorsichtigerweise weggeworfenen brennenden Zündhölzchens eine Explosion. 59 Bergleute sind tot, 5 schwer verletzt und 50 leicht verwundet. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten begrenzten den Brand, so daß der Betrieb in wenigen Tagen in normaler Weise fortgesetzt werden kann. Der Materialschaden ist unbedeutend.

— **Stockholm,** 20. Sept. Aus Petersburg wird gemeldet, daß auf der Alexandrowbahn auf der Strecke zwischen Zobin und Witgensteinsk ein Personenzug mit einem Lazarettzug zusammengestoßen ist. Der Zusammenprall war so stark, daß alle Wagen entgleisten und zertrümmert wurden. 49 Personen, fast ausschließlich Soldaten, wurden getötet, 140 Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

WTB. **London,** 21. Sept. Reuter. Amtlich. In einer Explosionsstoff-Fabrik Irlands ereignete sich eine Explosion. 9 Personen sind tot, eine Anzahl verwundet.

— **Lugano, 22. Sept.** Auf den Kardinal Giustini in Rom wurde, wie das Berl. Tagebl. aus Lugano meldet, ein Attentat verübt. Als der Kardinal im Automobil durch die Straßen fuhr, wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert, der die Decke des Wagens durchbohrte. Der Kardinal selbst blieb unverletzt.

Hilf' Deinen Söhnen und Brüdern im Felde! Zeichne Kriegsanleihe!

Aus der Heimat.

Bocholt, 24. September 1917.

Die Verwundeten des Vereinslazaretts St. Agnes-Hospitals.

Am 24. September 1914 wurde in das St. Agnes-Hospital der erste verwundete Krieger eingeliefert.

Es wurden seitdem verpflegt vom

24. September 1914 bis 31. Dezember 1914 Mannschaften: 464 an 16 831 Pflegetagen,
1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1915 Offiziere 2, Mannschaften 930 an 44 276 Pflegetagen,
1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1916 Offiziere 4, Mannschaften 1013 an 54 826 Pflegetagen,
1. Januar 1917 bis 24. September 1917 Offiziere 6, Mannschaften 469 an 24 899 Pflegetagen,

zusammen Offiziere 12, Mannschaften 2876 an 140 832 Pflegetagen.

Vom 16. 10. 1914 bis 22. 7. 1917 starben 11 Mannschaften im Vereinslazarett St. Agnes-Hospital an den erlittenen Verwundungen bezw. Krankheiten.

Obige Zahlen gewähren einen Einblick in die aufopferungsvolle Tätigkeit der im Hospital waltenden Schwestern, Pflegedamen und Aerzte. Welche Summe an barmherziger Pflege und mildem Trost! Wieviel durchwachte Nachtstunden! Wieviel stilles Wirken, das nicht nach Dank sucht! Wieviel glückliche Freude aber auch über jeden Geheilten, wenn er dankbaren Herzens die Anstalt verläßt, sei es zu neuem Kampf an der Front, sei es zur fruchtreichen Arbeit in der Heimat. Und was für das St. Agnes-Hospital gilt, gilt für alle Krankenhäuser und Lazarette. Des Vaterlandes heißer Dank begleitet das Wirken in diesen Werkstätten der Barmherzigkeit und neuen Lebens. —

Seit dem Frühjahr 1915 wurden den Verwundeten durch verschiedene Veranstaltungen: wie Konzert, Theater und Ausflüge, welche nach Anholt, Borken und Gemen stattfanden, viele fröhliche Stunden bereitet. S. Durchl. Fürst zu Salm-Salm stellte bei den Ausflügen nach Anholt in liebenswürdigster Weise die herrlichen Schloßanlagen zur Verfügung.

Ferner wurden seitens des hies. Vaterländischen Frauenvereins an hohen Feiertagen die Verwundeten durch besondere Bewirtung erfreut. Als Hauptfeier galt das hh. Weihnachtsfest, welches im Schützenhaus durch Konzert und Theater und im Lazarett durch Ansprachen und Gesang, sowie durch Bescherung der Verwundeten beim Weihnachtsbaume festlich begangen wurde.

Für die im hiesigen Lazarett verstorbenen Kameraden wurde ein Ehrenfriedhof angelegt. Die Gräber werden in gleichmäßiger Form seitens der Stadtverwaltung unterhalten. Jedes Grab ist, wie im Felde üblich, mit einem Birkenkreuz nebst Aufschrift des Verstorbenen durch den Herrn Wachtmeister und Rechnungsführer Pitz geschmückt worden.

Der Allerseelentag wurde alljährlich in ganz besonderer Weise seitens der Verwundeten des Lazaretts begangen und zwar dadurch, daß dieselben zum Friedhofe hinauszogen und an den Gräbern der verstorbenen Kameraden einen prachtvollen Kranz unter feierlichen Ansprache niederlegten. Die Feier wurde dadurch erhöht, indem Herr Kaplan Bergmannshoff mit dem Kirchenchor verschiedene Grablieder und eine Musikkapelle (im Jahre 1916 die Kapelle des Ers.-Batl. Landw.-Inf.-Regts. 13) Trauerweisen zum Vortrag brachten.

Dem Lazarett wurden während des Bestehens eine große Anzahl Eiserne Kreuze 2. Kl. für Verwundete, welche sich dieselben für Tapferkeit vor dem Feinde erworben hatten, zugesandt. Die Auszeichnungen wurden alsdann den Betreffenden beim Appell in feierlicher Weise unter Ansprache des Herrn Wachtmeisters und Rechnungsführers Pitz überreicht.

Seit Eröffnung des Lazaretts ist Herr Sanitätsrat Dr. Eckervogt als leitender Arzt und die Herren Sanitätsräte Dr. Edelbrock und Dr. Farwick tätig. Herr Sanitätsrat Dr. Driessen, welcher sich als Oberstabsarzt im Felde befand, kehrte nach etwa 1½ Jahren zurück und übernahm ebenfalls die Behandlung der Verwundeten und Kranken.

Vom 15. Februar 1916 ab wurden auch die Kranken des hiesigen Ers.-Batl. Landw.-Inf.-Regts. 13 im Lazarett aufgenommen und seitens des Batl.-Arztes behandelt.

Als Rechnungsführer fungierte von der Eröffnung des Lazaretts bis Mitte Februar 1915 Herr Vizefeldwebel Schulte, welcher als Unteroffizier abberufen wurde. Dessen Nachfolger wurde Herr Wachtmeister Pitz, welcher sich seit dem ersten Mobilmachungstage bis zur Uebertragung des Postens als Rechnungsführer beim Grenzschutz befand.

Im vergangenen Monat legten 10 Pflegerinnen ihre Prüfung als Krankenschwestern unter dem Herrn Medizinalrat Krummacher aus Münster und den Sanitätsräten Dr. Eckervogt und Dr. Farwick ab. Von allen wurde die Prüfung bestanden und sind bereits zwei derselben am 22. d. M. zum Seuchendienste einberufen.

Vor einem Jahre.

24. **September 1916.** Die Schlacht an der Somme wieder in vollem Gange. Feindliche Vorstöße bei Courcelette, Rancourt und Bouchavesnes sind mißlungen. — Fünfmaliger russischer Ansturm zwischen Sereth und Strypa geworfen. — Luftschiffangriff auf London. Zwei Luftschiffe abgeschossen.

:: **Kartoffel-Preise.** Mit Recht ist man allgemein, sowohl in Erzeuger- wie in Verbraucherkreisen, der Ansicht, daß der vorjährige Kartoffelpreis von 4 Mark zu niedrig, der jetzige aber zu hoch ist. Zu dem Höchstpreis von 6 Mark tritt eine sogenannte Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und eine Kilometergebühr von je 5 Pfg. vom Hofe des Erzeugers zum Keller des Käufers. Selbst in weiten landwirtschaftlichen Kreisen wird dieser Preis von zirka 7 Mark für den Zentner Kartoffeln für zu hoch gehalten, und in mehreren Provinzen ist darum der Preis schon herabgesetzt worden. In Westfalen ist dies bisher nicht geschehen. Wir machen daher die Landwirte darauf aufmerksam, daß für sie keinerlei Zwang besteht, nun grade ausgerechnet den Höchstpreis zu fordern und anzunehmen. Es steht ihnen vielmehr völlig frei, einen angemessenen billigern Preis zu fordern. Nur sind sie bei schwerer Strafe gehalten, nicht über den Höchstpreis hinauszugehen. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es wird uns von verschiedenen Seiten berichtet, daß in der näheren Umgebung von Bocholt Landwirte Leuten, die Kartoffeln zum Einkellern für den Winter kaufen wollen, rundweg 8 Mark abverlangten. Das ist ein unverschämter Wucher und eine Ausnutzung der Not des Nächsten, die jeder davon betroffene ungesäumt bei der Polizei zur Anzeige bringen muß. Auch die anständigen Landwirte haben ein großes Interesse daran, daß solch erbärmlicher Wucher in unseren Bauerschaften nicht hochkommt.

:: **Ortskohlenstelle.** Der heutige Inseratenteil unserer Zeitung enthält eine Bekanntmachung der Ortskohlenstelle betr. Meldepflicht der gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts mit einem Monatsverbrauch von 10 Zentnern und darüber.

)(**Mardinghoft,** 24. Sept. Das Eiserne Kreuz erhielt für hervorragende Leistungen im Felde der Musketier Johann Dresemann von hier in einem Inf.-Regiment.

Büchertisch.

Das Heilige Feuer. Religiös-kulturelle Monatsschrift. September-Schlußheft des 4. Jahrg. Preis nebst der Beilage „Die Großdeutsche Jugend" jährlich 6 Mk. Junfermannsche Buchhandlung, Paderborn. Probeheft liefert der Verlag. — Wohlan denn, wer nicht abgestumpft weiterleben will, wer Idealismus und Begeisterung in seinen Lebensweg einflößen lassen will, der erwärme sich an den Zielen und Aufgaben des Hl. Feuers, das wie ein Leuchtfeuer für Idealismus, Naturliebe, hoher Lebensauffassung, Gottesliebe und kirchlich-religiöses Leben weit in die Lande hinaus leuchtet und der Menschheit Wegweiser zum wahren Glück sein will. Ab Oktober erscheint Heft 1 vom 5. Jahrgang.

Boy. Roman von Luis Coloma. 17. bis 22. Tausend. 8° (350 S.) Freiburg 1917, Herdersche Verlagshandlung. Feldausgabe Mk. 1.50; geb. in Pappband Mk. 2. — Luis Coloma, der berühmte Verfasser der „Lappolien", zeigt sich auch in dem vorliegenden Werk als den anerkannten Meister des modernen spanischen Gesellschaftsromans. Um dem gleich bei seinem ersten Erscheinen in Deutschland so beifällig aufgenommenen Buche die weiteste Verbreitung, besonders auch unter unsern Feldgrauen, zu geben, hat die Verlagshandlung die vorliegende billige Ausgabe veranstaltet, die sich als Geschenkgabe für Familie, Vereine und Schützengräben vortrefflich eignet.

Theater-Spielplan.

Duisburger Stadttheater. Dienstag: Der Freischütz. — Donnerstag: Das Glöckchen des Eremiten. — Freitag: Der Schwarzkünstler. — Sonntag nachm.: Als ich noch im Flügelkleide. — Sonntag abend: Heimat.

Essener Stadttheater. Montag: Hoffmanns Erzählungen. — Dienstag: Das Konzert. — Mittwoch: College Crampton. — Donnerstag: Die Fledermaus. — Freitag: Gyges und sein Ring. — Samstag: Zar und Zimmermann. — Sonntag nachm.: Das Konzert. — Abends: Hoffmanns Erzählungen.

Gottesdienst-Ordnung.

Israelitischer Gottesdienst.
Versöhnungstag 5678.
Dienstag morgen 7 Uhr. Dienstag abend (Festbeginn). Predigt 6½ Uhr. Mittwoch morgen 7½ Uhr. Mittwoch abend (Festausgang) 7 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Langweile

empfinden gar bald unsere Verwundeten, die monatelang fern von der Heimat in den Lazaretten verweilen müssen. — Eine große Freude bereitet ihnen die tägliche Zusendung des

„Bocholter Volksblattes".

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden.



Statt jeder besonderen Anzeige.

In tiefstem Schmerze zeigen wir den am 13. d. M. erfolgten Heldentod meines innigstgeliebten, teuren Sohnes, unseres herzensguten Bruders an,

des Musketiers

Siegfried Sander

im Res.-Inf.-Regt. Nr. 7, 6. Komp.

Er folgte seinem am 18. Juli 1915 gefallenen jüngeren Bruder Gustav im 34. Lebensjahre, nachdem ihm erst vor kurzer Zeit das Eiserne Kreuz verliehen worden war.

Werth, den 23. September 1917.

Frau Wwe. H. Sander
Hermann Sander
Laura Sander
Unteroff. Max Sander
z. Z. im Felde.



Bei den schweren Kämpfen fiel am 6. September 1917 der Landsturmmann

Peter Driefels

vom Landst.-Inf.-Regt. Nr. 34, 2./Komp.

Ich betrauere in ihm den Verlust eines treuen, fleißigen Arbeiters und werde sein Andenken stets in Ehren halten.

Firma Wwe. B. Messing.

✝

Die hl. Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Musketier Anton Unland

findet statt am Dienstag, dem 25. Sept., morgens ½7 Uhr in der Kapelle des Klarissenklosters, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders den Nachbarn, unsern innigsten Dank.

Frau Theo Landers und Kinder.

Dingden, den 22. September 1917.



Brillen, Kneifer, Barometer, Trauringe, Steinringe, Medaillons, Colliers, Uhrketten sowie **Uhren aller Art**

empfiehlt in guter Ausführung — preiswert —

A. Bauhuis, Bocholt.

✝

Das Jahres-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Landw.

Joseph Föcking

findet statt am Mittwoch, dem 26. Sept., morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Suche zum 1. N. ein jüngeres

Zweitmädchen.

Frau Karl Driessen.

Für sofort ein tüchtiger

Heizer

gesucht.

Wwe. B. Messing.

Mehrere kräftige

Arbeiter

für meine Bleicherei gesucht.

Ludwig Schwartz,
Münsterstraße.

Einige Weber oder Weberinnen

gesucht.

Roth & Budenberg.

Eine kleine

Arbeiterwohnung zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Besseres, geräumiges

Wohnhaus,

möglichst mit etwas Garten, zum 1. April 1918 oder früher zu mieten gesucht.

Angebote unter **M. 517** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine tragende



Kuh

zu verkaufen.

Bernh. Feldhaus,
Holtwick.

Tabak-Offerten

erbittet

Zigarrenhaus Markt 2, Dortmund.

Lebensmittelversorgung.

In dieser Woche gelangen zur Ausgabe:
60 Gr. Butter auf Speisefettmarken 39a und 39b
100 Gr. Maisfuppe auf Marke W
100 Gr. Kunsthonig auf Marke X
100 Gr. Teigwaren auf Marke Z
gesalz. Kabeljau gegen Vorlegung des Brotbuchs.

Butter ist von **Dienstag** morgen 8 Uhr an zu haben bei Aßhoff, Blömker, Blumberg, Braun, Fenneker, Hinse, Knuf, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Lobner, van Londen, Matschke, Nienhaus, Luer, Pesenacker, Rappers, Riepenhoff, Sieverding, Sinnack, Telake, Tünte, Verhey, Wink, Wienen und Wübbeling.

Maisfuppe zum Preise von 17 Pfg. je 100 Gramm ist ebenfalls von **Dienstag morgen** an käuflich bei Bruns, Blömker, Backmann, Blumberg, Braun, Fenneker, Groß-Hardt, Hinse, Honsel Ant., Hötger, Jürgens, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Knuf, van Londen, Pesenacker, Steiner, Schmeink Wwe., Sinnack, Sieverding, Teuwsen, Wübbeling.

Kunsthonig je 100 Gramm 11 Pfennig wird von **Mittwoch morgen 8 Uhr** an verkauft in den Geschäften von Backmann, Blömker, Blumberg, Belting, Brandt, Braun, Bruns, Eiting Wwe., Ernsten, Fenneker, Hinse, Honsel Ant., Höpfner, Junglamp, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Kaisers Kaffee-Geschäft, Messing, Lobner, van Londen, Matschke, Nienhaus, Pesenacker, Rappers, Schmeink Dora, Schroers, Sieverding, Sinnack, Steiner, Tenbieg, Thams u. Garfs, Weißing, Wienen, Wink, Wissing Bernhard, Wübbeling.

Teigwaren sind von **Mittwoch morgen 8 Uhr** an in den bekannten Lebensmittelgeschäften zu haben.

Trocken gesalzener Kabeljau zum Preise von 1,80 Mk. je Pfund ist vorrätig bei Louis Goedhardt und Jakob Goedhardt.

Bocholt, den 24. September 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Meldepflicht

für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts mit einem Monatsverbrauch von 10 t und darüber.

In der Zeit vom 1.—5. Oktober soll eine weitere Kohlenmeldung der **gewerblichen Verbraucher von 10 t und mehr pro Monat** durch Meldekarten stattfinden.

Alte Meldekarten von Juli oder September sind nicht zu benutzen, sondern **ausschließlich** die **neuen**, die einige Tage vor dem 1. Oktober käuflich erworben werden können.

Bocholt, den 22. September 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Die Nachschau der Schaugräben findet am Dienstag, dem 2. Oktober 1917 statt. Bis zu diesem Termine müssen sämtliche Gräben ordnungsmäßig geräumt sein.

Im Falle der Nichträumung wird Bestrafung erfolgen.

Anholt, den 19. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.
Der Beigeordnete: Dr. Reusing.

Prima Petkuser Saatroggen

(ganz frei von Unkrautsamen)

hat abzugeben

Verwalter Lagemann,
Haus Diepenbrock. Barlo.

Eicheln u. Kastanien

sind beschlagnahmt und werden für schalentrockne Früchte bezahlt:

Eicheln Mk. 6,50 per Zentner
Kastanien Mk. 5.— „ „

Annahmestelle: H. Scholten, Bocholt
Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. Berlin.

Frau Helene Köhler,
Markt 6 Markt 6,
empfiehlt noch
alte Ware,
zum Teil
Friedensware
in soliden Korsets.

Jeder gebildete Katholik

der eindringen will in des

Glaubens Tiefen, Macht u. Schönheit

der Interesse hegt für

Kirchl. Leben im In- und Ausland

und für die

Kämpfe um das kathol. Prinzip

abonniere auf die Wochenschrift

Deutsche Katholiken-Zeitung

München 9 :: Vierteljährlich 2,00 portofrei

Siegellack

wieder eingetroffen.

J. & A. Temming.

Die Rechtschutzstelle

des kath. Frauenbundes

erteilt Frauen und Mädchen jeden Standes und jeder Religion **unentgeltlich Rat und Auskunft** über: Dienstboten- und Mietrecht, Schuldforderungen, Kauf- und Leihvertrag, Ehestreitigkeiten und eheliches Güterrecht, Testaments- und Erbschafts-Angelegenheiten, Vormundschafts- u. Unterhaltspflicht, Invaliden-, Kranken-, Unfall- und Angestelltenversicherung u. s. w., **besonders auch in allen Angelegenheiten der durch den Krieg entstandenen Rechtsfragen,** über die hier bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen. **Sprechstunden: Mittwochs 6—8 Uhr Langenbergstraße 16.**

Lehrlinge

mit guter Schulbildung für unsere Setzerei sofort gesucht. Günstige Bedingungen, sofortiger Verdienst, bei Auswärtigen wird Fahrt vergütet.

J. & A. Temming,
Abteilung Druckerei.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Eine fast neue, 4zöllige

lange Karre,

da mir zu schwer, für Stadtfuhrwerk geeignet, zu verkaufen

Joseph Hensel,
Steinern.

---

3 große

Kaninchen

(eins mit 5 Jungen, 3 Wochen alt) zu verkaufen.

Holtwick 54.

Ein Etui

mit 2 Füllfederhaltern verloren.

Gegen Belohnung Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Pferdedecke

von der Molkerei bis Scholtens Häuser **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei

J. Wöggering.
Liedern.